

«
In einer Welt so vieler Veränderungen und Krisen,
so vieler Herausforderungen, aber auch so
vieler Chancen für die Zukunft brauchen wir mehr als
nur Lehren und Ideologien. Wir brauchen Geist.

»
Jon Sobrino

Jahresbericht 2008 bis Sommer 2009
Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL



Editorial

Inhalt

Seite 3

Bericht des Präsidenten

Rico Jenny

Seite 4

Bericht der Stellenleitung

Annemarie Segna –

Projektzeit erfolgreich beendet

Seite 5

Was kann die Wirtschaft von der Kirche lernen?

lic. rer. pol. Peter Malama

Seite 6/7

Wachsen und andere heranwachsen lassen – Führungsqualität für das 21. Jahrhundert!

Dr. Gabriele Kieser

Seite 8/9

Ich bin nur mitgegangen

Pfr. Martin Stingelin

Beitrag zum Abschied

Magdalen Schmid-Scheibler

Seite 10

Arbeitsgebiete und Arbeitsweise Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL

Seite 11

Arbeitsfelder Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL

Liebe Leserin, lieber Leser

Nach 5 Jahren gemeinsamer Arbeit im Pfarramt für Industrie und Wirtschaft, legen wir Ihnen heute schon unseren letzten gemeinsamen Bericht vor: Pfr. Martin Stingelin wurde im Januar zum Kirchenratspräsidenten der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Landschaft gewählt und wird das Pfarramt im Juni 2009 verlassen.

Der Jahresbericht unseres Präsidenten Rico Jenny geht neben anderem auch auf dieses Ereignis ein auf Seite 3.

Wie immer finden Sie auf Seite 4 den Bericht der Stellenleitung, dem einige Worte der Würdigung und des Dankes an unsere Projektmitarbeiterin Annemarie Segna beigefügt sind, die im April 2009 ihre Projektzeit bei uns beendet hat.

Als Gast begrüssen wir in diesem Bericht den Nationalrat und Direktor des Gewerbeverbands BS Peter Malama, der in seinem Beitrag auf Seite 5 zum Thema «Was kann die Wirtschaft von der Kirche lernen?» schreibt.

Einen Artikel zum Thema «Wachsen und andere heranwachsen lassen – Führungsqualität für das 21. Jahrhundert!» von Gabriele Kieser finden Sie auf den Seiten 6 und 7, den Beitrag von Martin Stingelin mit dem Titel «Ich bin nur mitgegangen» auf den Seiten 8 und 9. Auch auf Seite 9 finden Sie den Beitrag von Magdalen Schmid-Scheibler, die bis Dezember 2008 Präsidentin der Leitenden Kommission war, zur Finanz- und Wirtschaftskrise.

Die Seiten 10 und 11 bieten Ihnen abschliessend noch einen breiten Überblick über die momentanen Arbeitsfelder unseres Pfarramts für Industrie und Wirtschaft BS/BL.

Wir danken allen, mit denen wir in dieser herausfordernden Zeit gemeinsam unterwegs waren und sind!

Martin Stingelin Gabriele Kieser



Macht entspricht der Fähigkeit,
sich mit andern zusammen zu schliessen und
im Einvernehmen mit ihnen zu handeln.



Hannah Arendt



Bericht des Präsidenten

Rico Jenny, Präsident der Leitenden Kommission seit 1. Januar 2009

Danke Sagen gehört auch in der Leitenden Kommission des Pfarramts für Industrie und Wirtschaft zu den angenehmen Pflichten eines Präsidenten. Man darf zurückschauen, sich wieder erinnern an die zurückgelegte Wegstrecke gemeinsamen Wirkens im sich laufend verändernden Spannungsfeld von Kirche, Wirtschaft und Arbeitswelt. Für mich ist es darüber hinaus ein sehr persönliches Anliegen, zu danken für die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit der Stellenleitung, dem Sekretariat und den Delegierten der vier Trägerkirchen und für das unentwegte Engagement aller im Bestreben um das Gedeihen und den Fortbestand des wohl einzigartigen ökumenischen Werks unserer Landeskirchen.

In diesem Sinn gilt einmal mein herzlicher Dank Dr. Gabriele Kieser, die nun bereits seit zehn Jahren mit ausserordentlicher Begeisterung und Schaffenskraft als katholische Stellenleiterin tätig ist. Im konjunkturellen Aufschwung und in der Zeit der sich abzeichnenden wirtschaftlichen Krise hat sie kreativ und phantasievoll den nicht immer einfachen Brückenschlag zwischen Kirche und Arbeitswelt mitgeprägt. Von den zahlreichen nicht mehr wegzudenkenden Initiativen ihres bisherigen Wirkens seien stellvertretend erwähnt das Beratungsangebot TIME-OUT, das Kurs- und Seminar-Angebot in der Persönlichkeitsentwicklung PRH, die Begleitung der Wirtschaftsfrauen wie auch die anspruchsvolle Beratung von Lernenden in Krisensituationen. Mit unserem Dank verbinden sich die besten Wünsche für eine weitere, erspriessliche Tätigkeit.

Nach nur fünf Jahren gilt es im Pfarramt für Industrie und Wirtschaft leider schon Abschied zu nehmen von Pfr. Martin Stingelin. Er wurde ehrenvoll zum Präsidenten des Kirchenrates der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Basel-Landschaft gewählt und wird sein neues Amt am 1. Juli antreten. Wir wünschen ihm von Herzen Gottes reichen Segen in der neuen Herausforderung. Im Namen der Leitenden Kommission möchte ich mich aber vor allem ganz herzlich bedanken für alles, was er als initiativer, kontaktsuchender und kontaktpfleger reformierter Stellenleiter dem Industriepfarramt, den Menschen in und am Rande der Arbeitswelt geschenkt und mitgegeben hat. Fünf Jahre sind zwar eine kurze Zeit, wer aber wie Pfr. Martin Stingelin in einem breiten Netzwerk die christliche Botschaft, Ethik, Solidarität und soziale Verantwortung mit grossem Engagement vertreten und eingebracht hat, hinterlässt unvergessliche Spuren.

Abschied nehmen muss die Leitende Kommission auch von zwei sehr geschätzten Mitgliedern. Magdalen Schmid-Scheibler (ERK BL) und Maria Klemm (RKLK BL) sind nach fünf, davon die zwei letzten als verständnisvolle Präsidentin, resp. vier Jahren aktiver und engagierter Mitarbeit zurückgetreten. Ihnen gilt ein grosses, herzliches Dankeschön für die wertvolle Unterstützung und wohlwollende Begleitung. Das Team des Pfarramts für Industrie und Wirtschaft und die Leitende Kommission konnten immer wieder auf die hohe Kompetenz und die Bereitschaft anzupacken der scheidenden Vertreterinnen der Basel-Landschaftlichen Kirchen zählen. Mit Sachverstand und Begeisterung haben beide gerade auch in den Diskussionen und Beratungen um die zukünftige Präsenz, das Auftreten und die Wahrnehmung des Pfarramtes für Industrie und Wirtschaft sehr Wesentliches beigetragen.

Ende April 2009 beendet Annemarie Segna ihre Projektarbeit «Informationen aus der Arbeitswelt» im Sekretariat des Industriepfarramtes. Sie hat in den letzten beiden Jahren ein beachtenswertes Instrument erarbeitet, das als Arbeitshilfe auch Pfarreien und Kirchgemeinden zur Verfügung steht. Wir danken ihr für den grossen Einsatz und wünschen alles Gute für den Ruhestand.

Bericht der Stellenleitung

Dr. Gabriele Kieser, Pfr. Martin Stingelin

«Das Pfarramt für Industrie und Wirtschaft vertritt einerseits die Grundanliegen der christlichen Botschaft im Bereich der Arbeitswelt und macht andererseits die Kirchen besser vertraut mit den Anliegen der in der Wirtschaft tätigen Frauen und Männer.»

Um diesen Grundauftrag erfüllen zu können machten wir verschiedene Angebote und pflegten den Kontakt mit ganz unterschiedlichen Menschen und Gruppen.

Personen und Personengruppen aus dem Arbeitsleben und der Wirtschaft:

Schülerinnen und Schüler, Lehrlinge, Arbeitgebende und Arbeitnehmende, Personalverantwortliche und Personalvertreterinnen und -vertreter, Arbeitslose, betriebliche Sozialarbeitende, Vertreter und Vertreterinnen von Arbeitgeberverbänden, Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter, Politikerinnen und Politiker begegneten wir bei unterschiedlichen Anlässen sowie durch unser Beratungsangebot, in der Intervention, in der Mediation und durch unsere Kurse und Tagungen. Auch das neue Angebot, die Unterstützung in Krisensituationen für die Lehrlinge des Ausbildungsverbands aptentas und der Berufsfachschule Gesundheit Baselland, wurde rege in Anspruch genommen.

Immer wieder gab es neue Kontakte bei Aperitifs oder bei unserer Mitarbeit in verschiedenen Projekten. Auch durch die gelegentliche Zusammenarbeit mit der CMS, der GGG,

der Sozialhilfe und andern Institutionen konnten wir mit dazu beitragen, dass die Kirche als eine Institution wahrgenommen wird, welche sich für unsere Gesellschaft engagiert.

Personen und Personengruppen aus Kirchengemeinden und Pfarreien:

Mit Pfarrerinnen und Pfarrern, Seelsorgerinnen und Seelsorgern, Kirchengemeindeverantwortlichen, Synodalen, freiwilligen Mitarbeitenden und Berufskolleginnen und Kollegen aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich führten wir Gespräche und machten mit ihnen und für sie verschiedene Veranstaltungen.

Ab der zweiten Hälfte des Jahres 2008 wurde die Finanz- und Wirtschaftskrise immer mehr auch ein Thema für uns. Es gab Nachfragen zur Stellung der Kirchen zu diesem Thema, aber auch vermehrt Beratungs- und Seelsorgegespräche mit betroffenen Menschen. Dieses Thema wird uns weiter beschäftigen.

Annemarie Segna – Projektzeit erfolgreich beendet



Frau Annemarie Segna unterstützte uns im Pfarramt für Industrie und Wirtschaft von Mai 2007 bis April 2009 mit einer Arbeitszeit von 30% für das Projekt «Informationen aus der Arbeitswelt BS/BL».

Ein Ziel dieses Projektes war es, einen Überblick über die Unternehmen der Region zu schaffen, den wir dann für Kontakte nutzen. Zudem kontaktierten wir Mitarbeitende in kirchlichen Räten und tauschten uns mit ihnen über ihre Erfahrungen in der Arbeitswelt und das Thema «Kirchen und Arbeitswelt» aus.

Ein weiteres Ziel war es, den Pfarr-Kollegen und -Kolleginnen in den Gemeinden und Pfarreien Informationen zu den Unternehmen ihres Einzugsgebietes zu vermitteln, um

den Zugang zu diesen leichter zu ermöglichen. Dazu erstellte Frau Segna – unterstützt von Annemarie Renz – für alle Dekanate eine Powerpoint-Präsentation, die allen Verantwortlichen zusammen mit Projektvorschlägen (durchführbar alleine oder gemeinsam mit unserem Pfarramt) übergeben wird. Dieser Vorgang läuft noch, die Anstellung von Annemarie Segna ging aber mit dem 30. April 2009 zu Ende.

Liebe Frau Segna, wir danken Ihnen für Ihre engagierte und kreative Mitarbeit, für Ihr freundliches und stets hilfsbereites Unter-uns-Sein! Wir wünschen Ihnen für das Leben als Pensionierte viel Gutes und freuen uns auf weitere Begegnungen!



Was kann die Wirtschaft von der Kirche lernen?

lic. rer. pol. Peter Malama

Vor zehn Jahren haben die Evangelisch-reformierte und die Römisch-Katholische Kirche des Kantons Basel-Stadt ihre Mitglieder im Rahmen einer ökumenischen Studie gefragt, weshalb sie Mitglied einer Landeskirche seien. Gegen 70 Prozent der Befragten gaben damals an, dass sie mit ihrer Kirchensteuer deren soziales Engagement in der Gesellschaft unterstützen wollten. Die Übernahme von Verantwortung für Kinder und Alte, Kranke und Benachteiligte ist der Institution Kirche ja bereits von ihrem Stifter auferlegt worden. In den 2000 Jahren ihrer Geschichte hat sie sie als Mitträgerin der weltlichen und wirtschaftlichen Macht nicht immer gleich gewissenhaft wahrgenommen; in jüngerer Zeit ist sie jedoch stärker als zuvor in sie hinein- und an ihr gewachsen.

Dieses Verantwortungsbewusstsein hat die Wirtschaft in den letzten Jahren mancherorts vermissen lassen. Von Gier getrieben haben einige ihrer Exponenten die vornehmste Aufgabe eines Unternehmens, die Sorge für Menschen und Umwelt, aus den Augen verloren. Sie haben vergessen oder ob der Aussicht auf schwindelerregende Boni verdrängt, dass ein ökonomisches System auf dem Fundament sozialen Unfriedens und in einer zerstörten Umwelt keine Grundlage hat.

Die aktuelle weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise ist die Quittung, unter der nicht nur ihre Verursacher, sondern alle zu leiden haben.

Bei der Bewältigung dieser Krise sollte sich die Wirtschaftswelt auch an der Kirche orientieren. Sie predigt Verantwortungsbewusstsein für die Schöpfung nicht nur, sie lebt diese ethischen Vorgaben mit den ideellen und materiellen Ressourcen, die ihr zur Verfügung stehen. Das Pfarramt für Industrie und Wirtschaft und insbesondere seine Kommission Kirche/Wirtschaft ist ein wichtiges Scharnier zwischen den beiden Welten. Es hat – heute mehr denn je – die Aufgabe, das Bewusstsein für christliche Wertvorstellungen und Ethik in der Arbeitswelt zu verstärken. Dafür danke ich allen, die es gestalten und prägen, als Verfechter einer Wirtschaft, die ihre soziale und ökologische Verantwortung kennt und wahrnimmt.

Zum Autor:

Peter Malama ist Direktor des Gewerbeverbands Basel-Stadt und Nationalrat. www.petermalama.ch

www.pfarramt-wirtschaft.ch



PFARRAMT FÜR INDUSTRIE UND WIRTSCHAFT

Amerbachstrasse 9 | 4007 Basel
T 061 692 43 44 | Mail




Philosophie
Team
Trägerschaft
Geschichte
Publikationen
Kontakt

BERATUNG	PROJEKTE	VERNETZUNG	VERANSTALTUNGEN	
Beratungsstelle TIME-OUT	Gesellschaft/Politik	Arbeitgebende	PRH-Seminar «Gut mit Stress umgehen»	Seminar «Nach der Pensionierung: Zeit zum Leben!»
Intervention	Kirchliche Weiterbildung	Arbeitnehmende	Schule der Konfliktkultur	Gottesdienste
Mediation	Predigt	Interessenverbände	PRH-Seminar «Inneres Wachstum und Lebensinn»	Rückblick /Vorschau
Persönlichkeitsentwicklung	Spiritualität	Kirchen		
Seelsorge	Wirtschaftsethik			

Wachsen und andere heranwachsen lassen – Führungsqualität für das 21. Jahrhundert!

Dr. Gabriele Kieser

Seit einiger Zeit bewegt mich intensiv das Thema «Wachsen und andere heranwachsen lassen als Führungsqualität».

Persönlichkeitsentwicklung PRH

Als Ausbilderin der Persönlichkeitsentwicklung PRH beschäftige ich mich intensiv mit dem Thema «Wachstum» und beobachte es auch an Kursteilnehmenden: Wenn Menschen mit der Dynamik des Wachstums in Berührung kommen und sich darauf einlassen, ihr Leben und ihre Fähigkeiten wirklich zu entwickeln, dann entsteht oft eine völlig neue Lebensqualität, Menschen werden kraftvoller und glücklicher. Und sie gewinnen die Freiheit, andere um sich herum mit Freude wachsen zu sehen, und den Wunsch, die ihnen Anvertrauten heranwachsen zu lassen.

Wachstum stimulieren

«Der beste Professor ist der, der Schüler hervorbringt, die grösser werden als er», zitierte sinngemäss meine Nachbarin ihren Jus-Professor. Das fiel mir kürzlich wieder ein, als wir bei einem Workshop mit Andrea Maihofer über die Frage nachdachten, wo wir in unserer Biographie «Macht» als positiv erfahren haben (Macht anderer und eigene). Hier entdeckte ich die Worte «heranwachsen lassen» neu: Mir fiel eine Person ein, die alles daran setzte, dass ich mit meinem Potential nicht gebremst wurde oder mich bremste, sondern die mich zur vollen Entfaltung motivierte und stimulierte, und die das bis heute tut. Andrea Maihofer sagte sinngemäss über ihr Erleben von Macht als Professorin: «Ich erlebe es als eine schöne Aufgabe und ein Privileg, die Studierenden das Wissen, das sie in sich tragen, entdecken zu lassen, sie mein Wissen und das Wissen, das vorhanden ist zu lehren, sie *heranwachsen* zu lassen, ihnen Chancen, Stipendien, Stellen vermitteln zu können.»

Im Kontakt mit den Lernenden

Seit einiger Zeit bin ich die Anlaufstelle für Lernende der aprentas und der Fachschule Gesundheit BL, wenn sie Probleme haben, und bin dadurch wieder verstärkt in den Kontakt mit jungen Menschen getreten. Ich erlebe, wie wichtig es ist, dass sie in dieser Phase lernen, im Beruf ihr Bestes zu geben, nicht Mittelmass, nicht Sparflamme, nicht an ihrer eigentlichen Person vorbei, die sie sich für die Freizeit aufheben. Und ich erlebe, wie wichtig es ist, dass sie Lehrpersonen und LehrmeisterInnen darin unterstützen und

sie darin motivieren, sich selbst mehr zuzutrauen, als sie bisher bereit waren zu geben. Oft schlafen diese Menschen noch auf ihrem Potential. Und warten darauf, geweckt zu werden.

Unser Bestes entwickeln und geben

Barak Obama hat in seiner ersten Rede vor dem Kongress am 24. Februar 2009 darauf hingewiesen, dass die Tatsache, dass die Hälfte der SchülerInnen in den USA die Highschool vorzeitig abbrechen, kein privates Problem dieser Leute ist, sondern dass es ein Problem des Landes ist. Das Land braucht diese jungen Menschen mit ihren je einzigartigen Fähigkeiten, um den Herausforderungen, die sich stellen und weiter stellen werden, zuversichtlich begegnen zu können! (1) Obamas Botschaft überzeugt: «Es kommt auf jeden von uns gleich an, egal ob er Präsident ist oder irgendein anderer Bürger, eine andere Bürgerin dieses Landes: Lasst uns alle unser Bestes geben, dann schaffen wir es!»

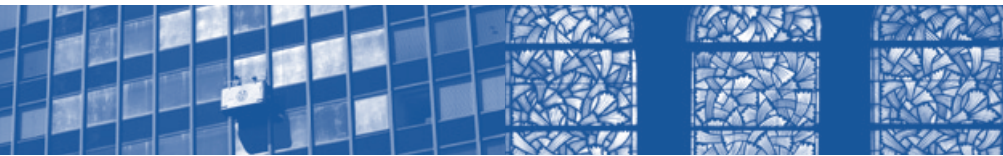
Obama ruft das den jungen Menschen zu wie auch den Erwachsenen. Bei den Jungen kommt es schneller an, ihr Schlaf hat sich noch nicht verfestigt, sie lieben das Erwachen spontaner.

Für mich ist die Dynamik dieses Aufwachens immer wieder interessant zu beobachten: Es geschieht ja nicht ein für alle mal, wer sich darauf einlässt spürt erst, wieviel da noch in ihm ist, das erwachen kann und will und soll. «Wir schlafen über Reichtümern, über Energiequellen, über einem Vulkan von Kreativität», sagte der Gründer von PRH, André Rochais. Wer aufwacht und sich aufmacht, diese zu entwickeln, erlebt das Glück zu wachsen und trägt zum Ganzen das bei, was ausser ihm keiner beitragen kann.

Angesichts schwieriger Probleme und Herausforderungen wird uns wieder deutlicher klar, dass es alles andere als egal ist, ob uns – als einzelne und als Weltgesellschaft – dieses Wachsen gelingen wird.

Krise des Wirtschaftswachstums

«Wachsen» ist ein wichtiges Thema in der Wirtschaft und ein faszinierendes. Dort wird das Thema in Geld gemessen und kann süchtig machen. Wir erlebten das viele Jahre mit, und der Widerspruch hielt sich in Grenzen, solange es funktionierte. Erschienen nicht Banker tatsächlich vielen als wunderbare Zauberer und flösste der Aufstieg der UBS zur grössten Vermögensverwalterin weltweit nicht fast rundum Respekt ein? War das Ziel, zur grössten Bank der Welt zu



werden, wirklich nur für Marcel Ospel eine verhängnisvolle Versuchung? Machten nicht all die mit, die ihr Geld dem Meistbietenden anvertrauen, in der Hoffnung es wachse für sie ins Unermessliche?

Oder Jack Welch: Welch steigerte als Vorstandschef den Umsatz von General Electric in den 20 Jahren ab 1981 von 27 Mrd. auf 130 Mrd. \$, der Gewinn verzehnfachte sich auf 14 Mrd. \$, der Marktwert des Konzerns stieg von 13 auf 400 Mrd. \$, gleichzeitig verringerte sich die Anzahl der weltweiten Mitarbeiter von 400 000 auf 300 000. Diese Zahlen lösten Hymnen aus, das Wirtschaftsmagazin «Fortune» kürte Welch 1999 zum «Manager des Jahrhunderts». Inzwischen knickt das Unternehmen in der Finanzkrise wie viele andere massiv ein und zittert um seine Zukunft. Und Jack Welch schwört laut Financial Times Deutschland acht Jahre nach seiner Pensionierung dem Shareholder-Value als «blödeste Idee der Welt» ab. (2)

Ich denke nicht, dass dies nur Beispiele für ein paar Irregegangene sind. Die Faszination dieses Wachstums ist wirklich gross, es zog viele in seinen Bann.

Gute Zeit für menschliches Wachstum

Meiner Meinung nach ist die Faszination so gross, weil das Thema «Wachstum» ein Urthema des Menschen ist, ein Antreiber, dem wir unglaubliche Entwicklungen verdanken, ein Antreiber auch des Glücksgefühls. Als Theologin glaube ich, dass Gott uns so angelegt hat. Wir stecken voller Potential, das zur vollen Grösse zu bringen uns aufgegeben und mitgegeben ist. Es schadet uns und es schadet der Allgemeinheit aber beträchtlich, wenn wir das Wachsen an das Geld delegieren, denn Geld kann niemals als Kompensation für Leben und Gemeinschaft sättigen. Es ist Zeit zum Umdenken.

Erfolgreich

Noch vor gar nicht langer Zeit war ein erfolgreicher Manager (und sehr viel seltener eine erfolgreiche Managerin) einer, der in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Geld mit dem Unternehmen gewinnt. Heute wissen wir wieder deutlicher, dass ein erfolgreicher Manager, eine erfolgreiche Managerin mehr ist.

Meine These: Eine der wichtigsten Qualitäten von Führungspersonlichkeiten ist die Fähigkeit, die ihnen Zugewiesenen heranwachsen zu lassen: ihr Bestes aus ihnen hervorrufen, die Lust auf die volle Entfaltung ihrer Fähigkeiten

stimulieren, zusammen mit ihnen ihr Potential entdecken und sie erleben lassen, dass sie wirklich gebraucht werden. Dieses Heranwachsen geschieht nicht im Wechselspiel von Druck und Angst. Und es geschieht auch nicht, wenn Menschen nur halbherzig ans Werk gehen und das eigentliche Leben nur ausserhalb der Arbeit stattfindet. Es geschieht durch geschenktes Vertrauen und Vorbild.

Geschenktes Vertrauen: Die Zuversicht, dass im anderen etwas wirklich Gutes drinsteckt, dieses Vertrauen schon vor allen Beweisen, weckt diesen im Besten seiner selbst.

Vorbild: Wir brauchen Menschen auf allen Führungsebenen, die selbst in Berührung mit der Wachstumsdynamik in ihnen sind, die offen sind und sich, ihre Qualitäten und Fähigkeiten, entwickeln und einbringen. Sie werden andere anstecken und mitreissen, sie werden eine gesunde Dynamik in Gang setzen, die es möglich machen wird, die Herausforderungen zuversichtlich anzunehmen und miteinander etwas wirklich Gutes zu bauen.

1 Vgl.: «And dropping out of high school is no longer an option. It's not just quitting on yourself, it's quitting on your country – and this country needs and values the talents of every American.» In: www.whitehouse.gov/the_press_office/Remarks-of-President-Barack-Obama-Address-to-Joint-Session-of-Congress/

2 FTD 13.03.2009

Ich bin nur mitgegangen

Pfr. Martin Stingelin

Ein kleiner Junge geht zum ersten Mal einkaufen. Da er sich nicht recht traut, bittet er seinen Freund, dass er mitgehe. Und der tut das selbstverständlich, wie es sich unter Freunden gehört. Alles klappt bestens. Als das Wechselgeld zurückgegeben ist, fragt der Verkäufer den Freund: «Na, und du, was möchtest du?» Darauf die Antwort: «Gar nichts, ich bin nur mitgegangen.»

An diese Geschichte, die ich einmal gelesen hatte, erinnerte ich mich, beim Nachdenken über die vergangenen anderthalb Jahre im Pfarramt für Industrie und Wirtschaft. «Ich bin nur mitgegangen.» Der Junge kauft nicht für seinen Freund ein. Er nimmt ihm seine Arbeit nicht ab. Er geht einfach nur mit und dadurch bekommt der andere Mut und Vertrauen. Ein grosser Teil meiner Arbeit bestand aus dem Mitgehen. Nicht physisch an den Arbeitsplatz, sondern in Form von Verständnis entwickeln und zeigen, nachfragen, einfühlen, anerkennen und bestätigen. Dies konnte in einem Seelsorgegespräch, in einer Vorstandssitzung, in der Intervention, in der Mediation oder in einer Vorbereitungssitzung sein. Den Andern verstehen und ein Stück Weg mit ihm gehen.

Alle für einen

Und dieses Mitgehen ist nötig und wichtig. Es gibt Menschen, die erleben ihre Situation in der Arbeitswelt so, wie der Künstler Giani Castiglioni (1917–2005) dies in einem Linolschnitt dargestellt hat.



«Alle für einen», so der Titel seines bereits 1963 erschienenen Bildes. Obwohl eine Gruppe, ist jeder für sich. Der Einzelne ist eingespannt an den Wagen der sklavischen Arbeit. Er hat weder die Zeit noch die Möglichkeit, die Hintergründe zu durchschauen. Es profitiert nur einer. Wenn

ich dieses Bild Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zum Thema Sozialpartnerschaft zeige, dann werden schon bald die Boni-Zahlungen an Manager genannt, aber auch unser Verhältnis Nord-Süd. Einer, wenige, profitieren von den andern. Der Druck im Berufsleben steigt und steigt. Für viele ist die persönliche Arbeitsbelastung zu hoch und ihre Work-Life-Balance stimmt längstens nicht mehr. Sie fühlen sich eingespannt.

Einer für alle

Gianni Castiglioni hat aber noch einen Gegenschnitt gezeichnet. «Einer für alle».



Mit diesem Bild wissen die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten häufig weniger anzufangen. Für mich steht es aber für das Erleben vieler Männer und Frauen, die im Wirtschaftsleben Verantwortung tragen. Immer wieder fühlen sie sich allein gelassen. Innerhalb weniger Tage machten ein Unternehmer, eine Personalvertreterin und ein betrieblicher Sozialarbeiter, unabhängig voneinander, die Aussage: «Ich fühle mich alleingelassen.» Der Unternehmer, weil er Verantwortung für 45 Angestellte hat und wichtige Entscheide selbst fällen muss. Die Personalvertreterin, weil sie sich zwischen den Fronten fühlt, und der Sozialarbeiter, weil er immer andern hilft, aber wer hilft ihm?

Ein Zeichen der Liebe Gottes

Im Konzept zu unserem Pfarramt heisst es: «Mit dem Pfarramt für Industrie und Wirtschaft setzen die beteiligten Kirchen ein Zeichen für die Liebe Gottes zu allen Menschen. Sie begleiten die im Bereich der Arbeitswelt Tätigen in ihrer verantwortungsvollen Aufgabe und setzen sich vor allem für die Schwachen und Benachteiligten ein.» Im Mitgehen und Begleiten von Menschen geschieht ein Hinweis auf das Mitgehen Gottes und das kann stärken und ermutigen.



Was Menschen in der Arbeitswelt erleben und wie es ihnen beim Brotverdienen geht, ist Gott nicht gleich. Er geht mit und nimmt daran Anteil.

Für die Schwachen und Benachteiligten

Insbesondere für die Schwachen und Benachteiligten soll das Pfarramt da sein. Arbeitslose gehören zu den Schwachen. Menschen, die anscheinend nicht einmal mehr gebraucht werden, um den Wagen der Wirtschaft zu ziehen. Oft fühlen sie sich überflüssig, ohnmächtig und hilflos. Häufig bedeutet die Arbeitslosigkeit eine Vereinzelung. Die sozialen Kontakte gehen verloren.

Mitgehen und auch nach neuen Lösungen suchen, wie geholfen werden kann. Dies war ein wichtiger Teil meiner Arbeit. Ich denke hier an die verschiedenen Projekte, bei denen es nicht einfach nur um Hilfe für Arbeitslose oder Armutsbetroffene geht, sondern wo die Betroffenen bei der Suche nach Lösungen mit eingebunden werden.

Beispielhaft sollen hier nur drei genannt werden: Die Kontaktstelle für Arbeitslose, durch welche immer wieder eigenständige Projekte von Arbeitslosen gefördert werden. Die Sozialkonferenz, in der bewusst das Gespräch mit Armuts-

betroffenen gesucht wird und das Internetcafé Planet 13, das durch Arbeitslose entstanden ist und betrieben wird.

Dank

Weil dies mein letzter Bericht im Pfarramt für Industrie und Wirtschaft ist, möchte ich an dieser Stelle danken. Den beteiligten Kirchen, dass sie mit dem Pfarramt ein Zeichen setzen für die Liebe Gottes, die auch in der Arbeitswelt gilt. Der Leitenden Kommission für ihr wohlwollendes Begleiten. Meiner Kollegin Gabriele Kieser für ihre grosse Erfahrung in dieser Tätigkeit, von der ich immer wieder profitieren konnte. Der Sekretärin, Annemarie Renz, für all ihre guten Dienste.

Danken möchte ich den vielen Organisationen, Firmen und staatlichen Einrichtungen für die gute Zusammenarbeit und ihr Interesse an unserer Arbeit. Ja, danken möchte ich all den Menschen, denen ich im Pfarramt für Industrie und Wirtschaft begegnen durfte. Durch die vielen Begegnungen konnte ich von grossem Wissen und Erkenntnis, die Menschen im Wirtschaftsleben gemacht haben, profitieren. Ich bin mitgegangen und habe erlebt, dass Mitgehen ein gegenseitiger Prozess ist.

Beitrag zum Abschied

Magdalen Schmid-Scheibler, Präsidentin der Leitenden Kommission bis 31.12.2008

Im Beitrag zum Jahresbericht 2004 schrieb mein Vorgänger, Dr. Géza Teleki, über den Vertrauensverlust, der wegen des Fehlverhaltens einzelner Wirtschaftsführer entstanden war, insbesondere durch diejenigen, die trotz wirtschaftlichem Misserfolg hohe Abfindungen kassiert haben. Heute können wir nicht mehr von einem Fehler einiger weniger Verantwortungsträger sprechen, wir stehen viel mehr vor einem Scherbenhaufen, der u.a. durch ein Lohnsystem mit offensichtlich falschen Anreizen mit verursacht wurde. Ist der variable Lohnanteil zu gross bemessen, dann wird nicht die Leistungsbereitschaft erhöht, sondern der Leichtsin. Noch in den 1980er Jahren waren die Lohnspannen vergleichsweise moderat, Augenmass galt als Garant des sozialen Friedens. Bei Betriebserfolg wurde die

gute alte Gratifikation («Grati») ausbezahlt, später dann der 13. Monatslohn. Waren die Leute weniger leistungsbereit? Ich meine nicht!

Das verantwortungsbewusste Handeln der einzelnen Menschen ist oft sehr wichtig, es stösst dann an seine Grenzen, wenn ganze Systeme falsch angelegt sind. Das Lehrgeld erfordert gegenwärtig fast unvorstellbar hohe Summen. Wir als Kirchenmenschen erleben eine herausfordernde Zeit! Nach fünf Jahren Mitarbeit in der Leitenden Kommission, davon zwei Jahre als Präsidentin, trete ich auf Ende 2008 zurück. Für diese interessante Zeit bin ich dankbar. Ich wünsche der Kommission und den Mitarbeitenden viel Gutes für die zukünftige Arbeit.



Arbeitsgebiete und Arbeitsweise

Personen und Personengruppen Arbeitsleben und Wirtschaft BS/BL

SchülerInnen und Lehrlinge

- Dozent für soziale Fragen bei Wirtschaftswoche für Gymnasien m. Handelskammer beider Basel
- Lehrlingsberatung bei persönlichen Problemen (Aprentas, Muttentz/bfg BL, Münchenstein)
- Ethiktag der BMS

Wirtschaftsleben allgemein

- Präsenz (Veranstaltungen, Weiterbildungen, Apéros etc.)

Arbeitgebende und Arbeitnehmende

- Beratungsstelle TIME-OUT (über 100 Beratungen im Jahr – zwischen Burnout und Arbeitslosigkeit)
- Kurstage und Kurswochen für Persönlichkeitsentwicklung (Gut mit Stress umgehen, Pensionierung, Wer bin ich?, Sinn meines Lebens, Wesenhaftes Tun)
- Angebot Mediation

ManagerInnen und Führungspersonen

- Regelmässiges Angebot für PersonalmanagerInnen
- Kontaktaufbau und Kontaktpflege

Arbeitslose

- Beratung
- Mitarbeit in Vorständen Arbeitslosenprojekte

PersonalvertreterInnen

- Jahrestagung
- Intervisionsgruppen

Betriebliche Sozialarbeit

- Regelmässiger Stammtisch im Pfarramt für Industrie und Wirtschaft und Tagung

Gewerkschaften

- Kontaktpflege und gelegentliche Zusammenarbeit

Arbeitgeber/-geberinnen-Verbände

- Gespräch Kirche-Wirtschaft
- Kontaktpflege und Teilnahme an GV

Andere Interessensverbände

- Mitarbeit Alliance Egalité (Netzwerk Gleichstellungsbeauftragte der Region)
- Mitglied BGP (Basler Gesellschaft für Personalmanagement)

Pensionierte

- Beratung
- Kurs «Nach der Pensionierung: eine Zeit zum leben!»

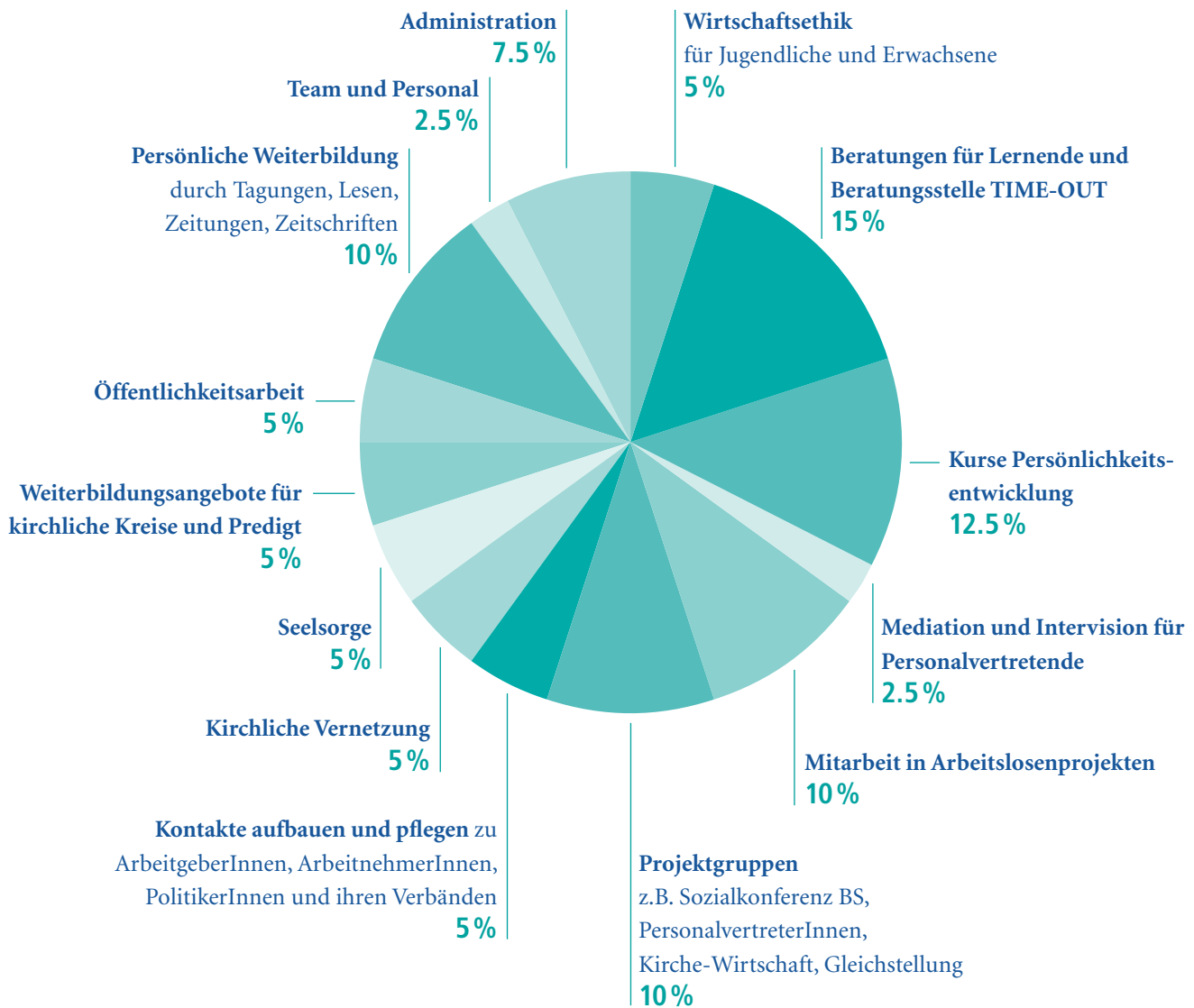
PfarrerInnen und Seelsorgende/ Gemeinde/Pfarreien

- Betriebsseminare, z.B. Novartis Campus
- Kurse, z.B. Selfbranding für PfarrerInnen
- Predigten, Kurse, Podien in Pfarreien
- Beratung/Begleitung von KollegInnen bei Schwierigkeiten im Beruf
- Projekt «Informationen aus der Arbeitswelt» (2007 – 2010)
- Zusammenarbeit mit Leuenberg, Forum für Zeitfragen und Kath. Erwachsenenbildung BS/BL
- Zusammenarbeit mit KollegInnen der Region Oberrhein (D/F) und der Schweiz

Gesellschaft, Politik, Medien

- Kontaktpflege und Präsenz
- Artikel, Interviews
- Erwachsenenbildung
- TV
- Radio
- Vorstandsmitglied SRG idée suisse
- Projekt «4 und wir»
- Runder Tisch Familienarmut
- Sozialkonferenz
- Jahresbericht

Arbeitsfelder



Beratungsstelle TIME-OUT

Vor 10 Jahren entstand in unserem Pfarramt die Beratungsstelle TIME-OUT. Menschen in ganz unterschiedlichen Krisensituationen haben seither hier Hilfe, Unterstützung und Begleitung gefunden. Ob Burnout oder Arbeitslosigkeit, Mobbing oder Krise in der Partnerschaft, Konflikte mit Vorgesetzten oder Mitarbeitenden, Stress und Sinnkrise: In schwierigen Situationen ist es gut, Hilfe in Anspruch zu nehmen und sich nicht alleine durchzuquälen! **Rufen Sie doch einfach an!**

Dr. Gabriele Kieser Telefon 079 476 64 37 gabriele.kieser@pfarramt-wirtschaft.ch

TIME-

OUT



Das Pfarramt für Industrie und Wirtschaft ist ein ökumenisches Pfarramt, das von den Evangelisch-reformierten und Römisch-katholischen Kirchen Basel-Landschaft und Basel-Stadt gemeinsam getragen wird. Es soll einerseits christliche Grundanliegen im Bereich von Industrie und Wirtschaft vertreten. Andererseits soll es die Kirchenmitglieder und ihre Mitarbeitenden für wirtschaftliche Fragen sensibilisieren.

Dem Pfarramt für Industrie und Wirtschaft steht eine Leitende Kommission vor. In dieser haben die Trägerkirchen mit je zwei VertreterInnen Einsitz.

Adresse

Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL
Amerbachstrasse 9, Postfach, 4007 Basel

T 061 692 43 44, F 061 693 08 54
kontakt@pfarramt-wirtschaft.ch
www.pfarramt-wirtschaft.ch
PC-Konto 40-27815-4

Stellenleitung

Dr. Gabriele Kieser, katholische Stellenleiterin
T 079 476 64 37
gabriele.kieser@pfarramt-wirtschaft.ch

Pfr. Martin Stingelin, reformierter Stellenleiter
T 079 746 89 77
martin.stingelin@pfarramt-wirtschaft.ch

Sekretariat

Annemarie Renz-Schaffter
annemarie.renz@pfarramt-wirtschaft.ch

Mitglieder der Leitenden Kommission

Dr. Agnes Dormann, RKK-BS
Albert Equey, RKLK-BL
Dr. Hansruedi Hartmann, ERK-BS
Rico Jenny, RKK-BS
Maria Klemm, RKLK-BL bis März 2009
Jean-Luc Masserey, ERK-BS
Magdalen Schmid-Scheibler, ERK-BL bis Dezember 2008
Helene Winkelmann, ERK-BL

Präsidium

Magdalen Schmid-Scheibler und Albert Equey 2008
Rico Jenny und Hansruedi Hartmann 2009

